

75 Jahre Volkshochschule in Regensburg, 1919 bis 1994

Von Hermann Hage

1994 feierte die Volkshochschule der Stadt Regensburg ihr 75jähriges Bestehen. Über Entstehung, Frühgeschichte und Bedeutung der mit Abstand größten Erwachsenenbildungseinrichtung der Oberpfalz existieren bisher keinerlei Untersuchungen. Diese Tatsache war Grund genug, die – teils sehr lückenhaften – Quellenbestände auszuwerten und eine Überblicksdarstellung zu wagen.

Vorgeschichte

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Regensburg eine Vielzahl von Vereinen unterschiedlichster Zielsetzung. Manche dieser Zusammenschlüsse hatten sich aus der Reichstagsgesellschaft des späten 18. Jahrhunderts in die neue Zeit hinübergerettet, so z. B. die Lesegesellschaft Harmonie, zahlreiche andere waren neu entstanden. Das „Verzeichnis der nicht-politischen Vereine“ in Regensburg¹ nennt für die Jahre 1866 bis 1868 insgesamt 228 Zusammenschlüsse. Auszugsweise seien aufgeführt: Kunstverein, historischer Verein, zoologisch-mineralogischer Verein, Botanische Gesellschaft, Gabelsberger Stenographischer Verein, Arbeiterfortbildungsverein, katholische und protestantische Gesellenvereine², zwei „Sprach Clubs“, Societe française, katholischer pädagogischer Verein, Lehrervereinigungen, Lesegesellschaften, Musik- und Gesangsvereine u. v. a. m. Den Mitgliedern wurden u. a. Bildungsangebote offeriert, bzw. lagen bei manchen Zusammenschlüssen dem jeweiligen Vereinszweck Inhalte zugrunde, wie sie in den heutigen Semesterprogrammen vieler Volkshochschulen zu finden sind.

Von den politischen Vereinigungen Regensburgs sind nur vom Liberalen Verein der Stadt Regensburg und Umgebung (1869–1912) vereinzelt für die Jahre vor dem I. Weltkrieg bildungspolitische Aktivitäten belegt. So wurde in den Monatsversammlungen des Jahres 1906 z. B. folgende Vorträge angeboten: „Die Simultanschule und der Münchener Lehrertag“ oder „Das Fortbildungsschulwesen“. Ende 1904 hatte man bereits eine „Volksbibliothek“ gegründet³. Es ist sicherlich kein Zufall, daß nach dem Ende des I. Weltkriegs gerade von einem dem liberalen Gedankengut verpflichteten

¹ StAR, ZR I, 3169.

² Zur Frühgeschichte des Kolping-Bildungswerkes Regensburg vgl. Baer, Heinrich-Jürgen, Die Bildungsarbeit des Kolping-Bildungswerkes, Diözeseverband Regensburg e.V. unter besonderer Berücksichtigung seiner historischen Wurzeln, Regensburg 1986, bes. 45–97. Bereits ab den 1850iger Jahren bot der Katholische Gesellenverein Regensburg seinen Mitgliedern umfangreichere Bildungsmöglichkeiten. Gegen Ende der Weimarer Republik konnten im Rahmen des Arbeitslosenhilfswerks der Kath. Gesellenvereine Deutschlands auch Nichtmitglieder an Bildungsveranstaltungen teilnehmen. Nach Baer waren in Regensburg ca. ein Viertel der Teilnehmer Nichtmitglieder.

³ Vgl. Chrobak, Werner, Politische Parteien, Verbände und Vereine in Regensburg 1869–1914, in: VO 119 (1979), 137–224 und VO 120 (1980), 211–384, bes. 343–344.

Stadtschulrat, Dr. Andreas Freudenberger⁴, sehr wichtige Impulse für die Gründung der Regensburger Volkshochschule ausgingen (s. u.).

Im Gegensatz zu anderen Städten scheinen Arbeiterbildungsvereine und später die Gewerkschaften in Regensburg nicht entscheidende Vorreiter und Wegbereiter der Volkshochschulidee gewesen zu sein. Dies ist bei der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Stadt⁵ in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nicht verwunderlich.

Die Exponenten des Bildungsbürgertums und der Wirtschaftsliberalen – diese Gruppe weist um die Jahrhundertwende noch eine wesentlich größere politische Bandbreite auf, als dies heute der Fall ist – sowie die beiden großen Konfessionen treten in dieser „Vorphase“ der Formulierung von Bildungskonzepten in Regensburg nicht unmittelbar in Erscheinung und bringen ihre Positionen erst nach dem Ende des I. Weltkriegs in den gesellschaftlichen und kommunalpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozeß ein.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts scheint es um das Regensburger Bildungswesen teilweise ziemlich schlecht bestellt gewesen zu sein. So gab es zahlreiche städtische Volksschulklassen, in denen bis zu achtzig Kinder unterrichtet wurden, was sogar für damalige Verhältnisse als untragbar angesehen wurde. Wiederum negativ abweichend von den Zuständen in vielen anderen bayerischen Städten erfolgte in Regensburg die Feststellung von Lehrkräften bei Eignung nicht nach einigen Jahren automatisch, sondern lag im Ermessen des Stadtrates. Als bezeichnend für die städtischen Bildungsrahmenbedingungen um die Jahrhundertwende mag man auch das Desinteresse ansehen, das Stadtrat und Verwaltung der „Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung“⁶ entgegenbrachten. Von 1892 bis 1918 schickte diese Vereinigung, der namhafte deutsche Geistesgrößen der Zeit angehörten, und deren Zielsetzung die Verbesserung der Volksbildung durch Förderung von Vortragswesen und Volksbüchereien war, jährlich Einladungen an den Regensburger Stadtmagistrat mit der Bitte, an den Jahreshauptversammlungen teilzunehmen und die Arbeit der Gesellschaft finanziell oder praktisch vor Ort zu unterstützen. Bis 1917 erfolgten keine, bzw. ausschließlich ablehnende Reaktionen seitens der Stadt.

Eine zusätzliche drastische Verschlechterung der Bildungs- und Ausbildungssituation brachte der I. Weltkrieg. Zaghafte Vorkriegsansätze einer Differenzierung des Angebotes⁷ in verschiedenen Bereichen der Fortbildungsschulen, den Vorläufereinrichtungen der Berufsschulen, konnten wegen des Kriegsausbruchs nicht mehr realisiert werden, bzw. kamen zum Erliegen. Darüber hinaus mußte der gesamte Unterricht mit fortschreitender Kriegsdauer immer stärker eingeschränkt werden. Nach Kriegsende hatte man zunächst ganz andere, naheliegendere Sorgen. So fand Ende 1918 ein Fortbildungskurs im richtigen Heizen statt, an dem vom Stadtschulrat bis zum Hilfslehrer exakt 80 Personen teilnahmen. Und in einem Bericht des Stadtschulrates Freudenberger über den „Ausbau der städtischen

⁴ Zu Freudenberger vgl. Halter, Helmut, Stadt unterm Hakenkreuz (Diss. phil.), Regensburg 1994, 99.

⁵ Chrobak, 184–214.

⁶ StAR, ZR II, 19737/1138e.

⁷ Schon vor dem I. Weltkrieg bestand an der städtischen Fortbildungsschule ein „offener Zeichensaal“, der während des Krieges eingestellt werden mußte, aber „zu freiwilligem Besuch besonders für Gewerbegehilfen nicht nur wieder eröffnet, sondern etwas erweitert werden“ sollte. StAR, ZR II, 12622.

Berufsbildungsschule und Angliederung von Volksbildungskursen“⁸, datiert vom 30. 5. 1919, ist davon die Rede, daß der Unterricht an der städtischen Knabenfortbildungsschule noch nicht in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte, „weil immer noch nicht die nötigen Lehrzimmer zur Verfügung stehen.“

Gerade der liberale Stadtschulrat betrieb jedoch nach Beendigung des verlorenen Weltkriegs von städtischer Seite die Installierung einer allgemeinen und öffentlichen Erwachsenenbildungsinstitution, während zeitgleich ähnlich gelagerte Bemühungen berufsständischer Organisationen anliefen^{8a}. Gemeinsam war all diesen Bestrebungen die Empfindung, daß das nach der Katastrophe des Weltkriegs am Boden liegende Deutschland neue Kraft und Stärke und ein erneuertes nationales Selbstbewußtsein nur erlangen könnte, wenn es gelänge, über fundierte und neuorientierte Aus- und Fortbildung der gesamten Bevölkerung einen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wiederaufstieg des Landes zu erreichen: „Der Krieg hat unser Land und Volk aufs schwerste getroffen. Nur Entfaltung aller Volkskräfte und emsige Arbeit können einen Aufstieg Deutschlands aus tiefster Erniedrigung ermöglichen. Die politische Umwälzung hat das Volk mündig gemacht und es ist nunmehr berufen, sein Geschick selbst in die Hand zu nehmen. Alle maßgeblichen Kreise sind verpflichtet, hierfür ein klares Verständnis, ein reifes Urteil und warmes vaterländisches Empfinden den breiten Volksschichten zu vermitteln, in denen in neuerer Zeit das Streben nach Vervollkommnung der Bildung unverkennbar zutage tritt. Allenthalben werden daher Veranstaltungen mit Förderung der Volksbildung getroffen. Volks- und Fortbildungsschulen erfahren nunmehr neben den höheren Schulen die rechte Würdigung und für die Erwachsenen werden Volksbildungs- und Hochschulkurse eingerichtet. Auch unsere Vaterstadt Regensburg darf bei dem erwachenden Bildungseifer nicht zurückstehen“⁸.

Vom Entstehen der Volksbildungskurse bis zum Jahr 1933

Im bereits erwähnten Bericht des Stadtschulrats finden sich die entscheidenden Aussagen über den Gründungsprozeß der Regensburger Volksbildungskurse: „Im Anschluß an die Fortbildungsschule und an den offenen Zeichensaal werden ständige Volksbildungskurse eingerichtet mit angemessenen Vorträgen und Unterweisungen an den Werktagsabenden und am Sonntagvormittag. Je nach dem sich aus der Anmeldung ergebenden Bedürfnis sollen Unterrichtskurse für Zeichen und die Wissensfächer, dann Lehrkurse für Gewerbe- und Handlungsgehilfen eröffnet werden, ferner Vorträge aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst zur Abhaltung gelangen. Die zentrale Lage ... macht das Thon-Dittmer-Gebäude für diese Zwecke besonders geeignet ... Außerdem sind eine Volksbücherei, ein Lesesaal und ein Vortragssaal ... einzurichten ... Auf diese Weise können nicht nur sämtliche männliche und weibliche Fortbildungsschulen im Thon-Dittmer-Gebäude untergebracht werden, sondern das Gebäude selbst zu einem Volksbildungshause nach den Forderungen der Neuzeit umgestaltet, in dem jedermann nach Wunsch und Bedürfnis seine

⁸ StAR, ZR II, 12622.

^{8a} Regierung der Oberpfalz, KdI, 1752a, Volkshochschulen-Volksbildung Oberpfalz und Niederbayern 1919ff (gekürzt KdI mit Aktennummer), bereits am 25.2.1919 gründete die Handelskammer Regensburg die „Handelshochschulkurse Regensburg“, die der „Aus- und Weiterbildung von kaufmännischen Angestellten, Arbeitern und sonstigen interessierten Personen“ dienen sollten. Es fanden zahlreiche Vortragsreihen und laufend Abendkurse statt.

Bildung erweitern und vertiefen kann⁸.“ Der Bericht schließt mit dem Antrag an den Regensburger Stadtrat, das Thon-Dittmer-Haus zu einem „Volksbildungshause auszugestalten“, mit Angliederung von Volksbildungskursen und einer öffentlichen Bibliothek. Am 11. Juli 1919 fand eine Sitzung der „Schulvorstandschafft der Fortbildungsschule“ statt, die das Konzept des Stadtschulrats diskutierte. Während es bei einigen Tagesordnungspunkten (z. B. konfessioneller Charakter bestimmter Zweige der Mädchenfortbildungsschule) zu tiefgehenderen Meinungsverschiedenheiten zwischen Vertretern von Kirchen, Parteien und Schulverwaltung kam, herrschte hinsichtlich der Einrichtung von Volksfortbildungskursen und einer Volksbücherei im Thon-Dittmer-Haus offensichtlich Einmütigkeit. Über die Ergebnisse dieser Sitzung wurde am 24. Juli 1919 ein Stadtratsbeschluß herbeigeführt. Dieses Datum darf als die Geburtsstunde der Regensburger Volkshochschule bzw. ihrer Vorgängereinrichtung, der „Regensburger Volkskurse e. V.“ angesehen werden. Im entsprechenden Beschluß heißt es: „Man billigte, daß an die Fortbildungsschule Volksbildungskurse und eine Volksbücherei angegliedert werden, so wie ein Lese- und Vortragssaal bereitgestellt werden. Die diesbezüglichen Anregungen des Leiters der Fortbildungsschule sollten Berücksichtigung finden⁸.“

Unter dem Titel „Ein Jahr ‚Regensburger Volkskurse‘ – Bericht über den 2. und 3. Lehrgang“⁹ finden sich die ältesten Aufzeichnungen über die Struktur dieser Volksbildungskurse¹⁰ und ihre Organisatoren. Die im Mai 1919 gegründete Arbeitsgemeinschaft wurde mit Wirkung vom 20. 12. 1919 in einen Verein mit der Bezeichnung „Regensburger Volkskurse e. V.“ umgewandelt¹¹. Die erste Vorstandschafft setzte sich wie folgt zusammen: 1. Vorstand Joseph Haberkorn, Professor an der Kreisoberrealschule; stellvertretender Vorstand Dr. Andreas Freudenberger, Stadtschulrat; Schriftführer Joseph Ostler, Assistent an der Kreisoberrealschule; Kassenswart Dr. Peter Ebner, Reallehrer an der Kreisoberrealschule¹². Im Programm des 2. Lehrabschnitts (Winter 1919/20) finden sich Angaben zur Zielsetzung der Kurse: „Die Volksbildungskurse Regensburg wollen der Allgemeinheit dienen 1. durch Wiederauffrischen der Volksschulkenntnisse; 2. durch die Vermittlung von berufswichtigem Wissen, jedoch ohne eine Fachschule zu ersetzen; 3. durch die Pflege von Geisteswerten, die das Innenleben des Arbeitenden bereichern oder das Verständnis für die Umwelt erweitern. Die Behandlung religiöser oder politischer Fragen ist ausgeschlossen. Hörer und Mitarbeiter aus allen Volkskreisen sind willkommen ...“¹³.“ Ab dem 2. Lehrabschnitt bestand auch eine Hörervereinigung, die nach dem Vorbild der Münchener Akademischen Arbeiterkurse zu dem Zweck ins Leben gerufen wurde „die Hörer einander näher zu bringen“ und „das Interesse an den Volkskursen in der Allgemeinheit wach zu halten“¹⁴.“ Der Verzicht auf die Behandlung religiöser Fragen hing z. T. zusammen mit dem Bestreben, nicht in Positionskämpfe der beiden großen Glaubensgemeinschaften um die konfessionelle

⁹ Archiv der VHS der Stadt Regensburg (gekürzt VHS-Archiv).

¹⁰ Die Bezeichnung Volksbildungskurse wird nur für die beiden ersten Lehrabschnitte verwendet (Frühjahr/Sommer 1919 und Winter 1919/20).

¹¹ Dokumente über den Gründungsvorgang, die Satzung und den Geschäftsverlauf des Vereins bis zum Ende der Weimarer Zeit sind bei der VHS, im Stadtarchiv und in den einschlägigen Regierungsakten nicht mehr vorhanden. Ebenso fehlen der erste und zahlreiche weitere Lehrpläne. Vielleicht existieren noch Unterlagen in Privatbesitz.

¹² Reg. der Oberpfalz, Kdl, 1752a, Schreiben Haberkorns an die Regierung 17. 1. 1920.

¹³ VHS-Archiv.

¹⁴ VHS-Archiv, Ein Jahr „Regensburger Volkskurse ...“, 5.

Anbindung der konzipierten Mädchenfortbildungsschule zu geraten, bzw. durch Neutralität die Akzeptanz der neuen Institution durch beide Konfessionen zu sichern. Die Zurückhaltung bei der Behandlung politischer Fragen, sicherlich bedingt durch noch fest verankerte obrigkeitsstaatliche Denkmuster, gab man in der Praxis bald auf. So findet sich bereits im Programm Winter 1920/21 ein Kursangebot zu volkswirtschaftlichen Fragen „mit besonderer Betonung der Bodenreform“ und spätestens seit Winter 1928/29 existiert auch eine staatsbürgerkundliche Arbeitsgemeinschaft („Wesen und Zweck des Staates. Entstehungsarten. Staatsformen. Staatsaufgaben. Staatsgewalt und ihre Schranken. Wesen und Bedeutung der Politik. Formen und Gliederung. Mittel und Wege. Natürliche Voraussetzungen einer gesunden Politik. Treibende Kräfte. Politische Zeitströmungen...“¹⁵).

Die Programmangebote der ersten Semester orientierten sich stark an der Vermittlung, bzw. Wiederauffrischung schulischer Kenntnisse und Fertigkeiten: „Die Besucherzahl von 1200 Hörern läßt deutlich das Bedürfnis dieser Veranstaltung erkennen. Von 250 Teilnehmern wurde Deutsch und Rechnen verlangt, von 560 die Mittelgruppe (Kurs 3 bis 10) und von 390 Personen wird die Oberstufe (Kurs 10 bis 16) besucht. Dazu kommen für den demnächst beginnenden Kurs „Volksgesundheitspflege“ noch 250 Anmeldungen. Daß diese Zahlen kein sogenanntes Strohfeder, keinen bald wieder verfliegenden Eifer darstellen, ersieht man wohl daraus, daß das erste Halbjahr der Volksbildungskurse (Sommer 1919) mit 790 Teilnehmern abschloß“¹⁶. Die Mittelstufe umfaßte die Kurse Geographie, Fremdsprachen (Englisch, Französisch), Handelskunde, Kurzschrift, Zeichnen, Zierschrift und Haushaltskunde. Zur Oberstufe gehörten Deutsches Schrifttum, Musik, Sternkunde, Allgemeine Volkswirtschafts- und Staatslehre, Verwaltungs- und Wirtschaftskunde sowie Kunst. Ergänzend wurden Vorträge zur Heimatkunde, zum „Deutschen Sprachleben“, über „Die Deutschen im Ausland“ und Kirchenführungen angeboten.

Im Jahr 1921 gab der 1. Vorsitzende, Joseph Haberkorn, die Leitung der Regensburger Volkskurse e. V. aus gesundheitlichen Gründen ab und Joseph Ostler wurde sein Nachfolger. Als 2. Vorsitzender rückt mit Georg Weigert¹⁷, Studienrat am Mädchengymnasium, ein Mann in die Vorstandschaft auf, der bis zum Jahr 1937 die Geschichte der Regensburger Volkskurse e. V., später auch als Vorsitzender des Kreisverbandes für Freie Volksbildung Oberpfalz, maßgeblich mitbestimmte. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren die Mitglieder des Hauptausschusses als Lehrkräfte in unterschiedlichen Schullaufbahnen tätig, die Stadt war durch den Stadtschulrat vertreten, ferner finden sich je ein Vertreter der christlichen und der freien Gewerkschaften sowie ein Oberamtsrichter. Im Jahr 1921 gehörten dem Verein 69 Mitglieder an, zum weitaus überwiegenden Teil ebenfalls Lehrerinnen und Lehrer.

Die Volkskurse entwickelten sich sehr positiv, schon im Winter 1920/21 erreichte man die Grenze von 2000 Teilnehmenden. 1921 wirkte der Regensburger Verein in Nördlingen bei der Gründung des Landesverbandes der Volksbildungsvereine mit; der Vorsitzende Joseph Ostler wurde in den Landesvorstand gewählt. Im gleichen Jahr regte man auch die Gründung eines Oberpfälzer Kreisverbandes an. Die im Jahr 1920 mit dem Verein für Fraueninteressen zusammengelegte Bücherei erfreute sich

¹⁵ Beide Programme im VHS-Archiv.

¹⁶ Reg. der Oberpfalz, KdI, 1752a, Schreiben Haberkorns an die Regierung 4. 12. 1919.

¹⁷ Georg Weigert, später 1. Vorsitzender der Regensburger Volkskurse/Volkshochschule war seit 1921, dem Jahr der Gründung auch 2. Vorsitzender des Kreisverbandes für Freie Volksbildung Oberpfalz, seit 1928 bis zur de facto-Auflösung am 1. 6. 1934 dessen 1. Vorsitzender.

ebenfalls rasch steigenden Zuspruchs¹⁸. Die Finanzierung der Volkskurse erfolgte über Teilnehmergebühren, städtische und staatliche Zuschüsse. Außerdem stellte die Stadt Unterrichtsräume in den städtischen Schulgebäuden, hauptsächlich im Thon-Dittmer-Gebäude, in dem die Fortbildungsschulen (Berufsschulen) untergebracht waren, zur Verfügung und übernahm Nebenkosten für Heizung und Beleuchtung. Ab Mitte der 20iger Jahre führten die Regensburger Volkskurse im Untertitel die Bezeichnung Volkshochschule Regensburg. Eine große Diasammlung mit über 2000 Aufnahmen zu verschiedensten Themen wurde aufgebaut und Arbeitsgemeinschaften mit dem Historischen, Literarischen und Naturwissenschaftlichen Verein gebildet. Am 24. März 1929 beging man das zehnjährige Gründungsfest mit einer Festsitzung im Reichssaal des Alten Rathauses und einem Volksabend im Velodrom, bei dem der von Obermusikmeister a. D. Westernacher eigens komponierte Volkshochschulmarsch zur Aufführung gelangte. Ein Blick in den Programmprospekt des Winters 1930/31 zeigt, daß sich die Angebotsstruktur gegenüber der Anfangszeit nicht wesentlich verändert hatte. Ca. 40 Semesterkurse werden durch Sonderveranstaltungen (Vorträge, Führungen sowie geologische und botanische Wanderungen) ergänzt. Stärker vertreten sind vor allem Kurse zur „kaufmännischen und gewerblichen Praxis“ (Handelskunde, doppelte Buchführung, kaufmännischer Schriftverkehr, kaufmännisches Rechnen, Kurzschrift) und zu Fremdsprachen (Latein, Italienisch, Französisch, Spanisch, Englisch, Russisch, Esperanto). Noch 1931 finden die sich abzeichnenden Veränderungen in Gesellschaft und Staat im Programmangebot keinen Niederschlag. Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise, politische Radikalisierung oder Aushöhlung des Weimarer Verfassungssystems sind keine Themen für die Volkshochschule. Da alle Aufzeichnungen der Regensburger Volkskurse e. V. verschollen sind, lassen sich derzeit – außer dem Vorgenannten, unmittelbar aus dem Programm Ablesbaren – keine weiterführenden Bewertungen zu politischen Positionen und erwachsenenbildnerischen Konzepten der Vereinsführung vornehmen.

Die Volkshochschule während der NS-Zeit

Äußerst dürftig ist die Quellenlage für diese Zeitspanne. Der Verdacht liegt nahe, daß die einschlägigen Unterlagen für diesen Zeitraum bewußt gesäubert, bzw. vernichtet wurden¹⁹. Anfang 1934 löste der örtliche NSDAP Kreisleiter Wolfgang Weigert den amtierenden Stadtschulrat Freudenberger ab, der seine Versetzung in den Ruhestand beantragt hatte. Als Schulreferent war Weigert kaum aktiv, seine Parteiämter nahmen in ganz in Anspruch²⁰. Eine dienstliche Befassung mit Belangen der Volkshochschule kann nicht nachgewiesen werden. Der Kreisverband Oberpfalz des Lan-

¹⁸ VHS-Archiv, Jahresbericht der Regensburger Volkskurse für das Unterrichtsjahr 1920/21.

¹⁹ Zum Forschungsstand, besser zu den Forschungsdefiziten, über die Geschichte der Volkshochschulen in der NS-Zeit, siehe Keim, Helmut, Zur Geschichte der Volksbildung im Dritten Reich, in: Das Forum 3–4, München 1993, 10–20. Zur Situation einiger bayerischer Volkshochschule vgl. Günther, Ute, Zur Lokalgeschichte der Volkshochschulen (Reihe bmp der Päd. Arbeitsstelle des Dt. Volkshochschulverbandes), Bonn 1988, 55 (Erlangen), 65–67 (München). Ferner Reff, Ludwig, 125 Jahre Erwachsenenbildung in Straubing-Chronik der städtischen Volkshochschule, in: Jahresbericht des Hist. Vereins Straubing und Umgebung, 89 (1987), 297–326, bes. 311. Fitzthum, M., Die Geschichte der Volkshochschule Amberg, in: Oberpfälzer Jura (Heimatbeilage des Amberger Volksblattes), Nr. 6 und 7, 1955. Guter älterer Überblick: Zorn, Wolfgang, Geschichtliche Entwicklung der Erwachsenenbildung in Bayern, Beilage zu Das Forum, Heft 3, 1962, bes. 15–17.

²⁰ Zu Wolfgang Weigert siehe Halter, 99–101.

desverbandes für freie Volksbildung in Bayern e. V. trat bereits im Jahr 1933 nicht mehr zusammen. Der Landesverband selbst wurde offiziell bei der 14. Landestagung in München, am 1.6.1934, gleichgeschaltet und in Landesverband für nationale Volkserziehung umbenannt. Die Kreisverbände wurden zur Selbstaflösung aufgefordert. An dieser Versammlung nahm auch der Vorsitzende der Regensburger Volkskurse, Georg Weigert, in seiner Eigenschaft als Kreisvorsitzender der Oberpfalz teil²¹. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurden alle Inhalte und Konzepte der Erwachsenenbildung ausschließlich den nationalsozialistischen Erziehungszielen untergeordnet und zentral vorgeschrieben. Für die Umsetzung der Direktiven waren die Bezirks- und Kreisschulräte in Abstimmung mit den örtlichen Parteidienststellen verantwortlich. Die Auflösung des Oberpfälzer Kreisverbandes scheint jedoch nicht so reibungslos abgelaufen zu sein, wie dies von den Nationalsozialisten geplant war. Die Polizeidirektion Regensburg hatte nämlich – vermutlich im Juni oder Juli 1934 – das Konto des Kreisverbandes sperren lassen. Eine Anfrage der Bezirksregierung beim Kultusministerium wurde am 16.8.1934 jedenfalls mit sehr eindeutigen Aussagen beantwortet: „Dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist nicht bekannt, von welcher Stelle und aus welchen Gründen das Konto des Kreisverbandes für freie Volksbildung in der Oberpfalz bei der Städtischen Sparkasse Regensburg gesperrt wurde. Jedenfalls besteht jetzt kein Anlaß mehr aus politischen Gründen diese Maßnahme aufrechtzuerhalten“²².

Diese allgemeinen Aussagen über die Entwicklung der Erwachsenenbildung haben uneingeschränkt Gültigkeit für die Regensburger Situation, wengleich erst 1936 die „Volksbildungsstätte Regensburg“ des „Deutschen Volksbildungswerks“, getragen von der „DAF“-Organisation „Kraft durch Freude“ eröffnet wurde. Am 18.10.1936 fand in München die Zentralkundgebung zur Eröffnung des Wintersemesters des „Deutschen Volksbildungswerks“ statt, „der zur gleichen Stunde im ganzen Reich etwa 1000 weitere angeschlossen waren ...“²³. Eine von diesen 1000 Veranstaltungen war die Eröffnungsfeier der nationalsozialistischen Volkbildungsstätte Regensburg, die mit großem Pomp im Neuhaussaal begangen wurde. Neben dem „Kreisamtsleiter der DAF“, Schubert, war zahlreiche Prominenz aus NSDAP, Wehrmacht, Regierung und Stadtverwaltung, einschließlich Oberbürgermeister Dr. Schottenheim, vertreten. Neben Ansprachen des „DAF“-Vertreters und des stellvertretenden NSDAP Kreisleiters Schmidbauer ist besonders die Rede von Studiendirektor und „Parteigenossen“ Georg Weigert zu erwähnen, der u. a. einen Überblick gab „über das Programm der heurigen Winterarbeit, das nicht weniger als 38 Kurse vorsieht, die sich in Vortragskurse und Arbeitsgemeinschaften, in Fremdsprachenkurse und in allgemeine, meist praktische Volksbildungskurse gliedern“²⁴.

Welchen Stellenwert man seitens der „DAF“ und der Partei der Eröffnung der Regensburger Einrichtung beimaß, zeigt die Tatsache, daß man eigens einen hochrangigen Funktionär des „Amtes Deutsches Volksbildungswerk“, Alexander Sangiorgio, von Berlin entsandt hatte, dem die Aufgabe zugeordnet war, die Festgäste auf die Grundsätze nationalsozialistischer Erwachsenenbildung einzuschwören.

²¹ Reg. der Oberpfalz, KdI 1752b, Sitzungsniederschrift 1.6.1934.

²² Ebd., Schreiben des Kultusministeriums an die Kreisleitung der NSDAP Regensburg, 16.8.1934.

²³ Bayerischer Anzeiger vom 19.10.1936.

²⁴ Bayerische Ostmark vom 19.10.1936.

Der einzige bisher auffindbare Lehrplan aus den Jahren 1933 bis 1945^{24a} beweist die vollständige Vereinnahmung der ehemaligen Volkshochschule durch den Nationalsozialismus. Als Beispiel mag die am Anfang des Arbeitsplans aufgeführte zehnteilige Vortragsreihe „Grundlehren des Nationalsozialismus“ dienen. Sie war in folgende Themenbereiche gegliedert: „Adolf Hitler; Die NSDAP und ihr Aufbau; Die biologischen Grundlagen des Völkerlebens; Der Rassengedanke im Nationalsozialismus, a) Das Judentum und wir, b) Der Kampf um die Erhaltung unseres Volkes; Der Bolschewismus ...; Der Liberalismus und die politische Kirche ...; Der Lebensraum unseres Volkes ...“ Auch die Besetzung des Beirats der „Volksbildungsstätte Regensburg“ unterstreicht die ideologische Gleichschaltung der Einrichtung: „Beirat: Kreisleiter und Stadtschulrat W. Weigert, Kreisschulungsleiter u. Ratsherr Kugler, Major Curitz, Museumsdirektor Dr. Boll, Studienlehrer Dr. Bruckmeier.“ Letzterer fungierte als Leiter.

Wie in einer 1972 erschienenen Broschüre unter dem Titel „25 Jahre Volkshochschule und Volksbildungsverein Regensburg“, davon gesprochen werden kann, daß „in unserer Stadt eine Vereinigung ‚Regensburger Volkskurse‘ ... ihre Arbeit bis in die Jahre des II. Weltkriegs, und zwar selbst unter dem Hitlerregime mit verhältnismäßig geringen Zugeständnissen an den Zeitgeist, durchgeführt hat ...“, erscheint heute, trotz noch weit größeren zeitlichen Abstands von den Ereignissen, ziemlich unverständlich.

In einem Bericht über die städtischen Haushaltsvorberatungen 1937 finden sich letztmals Hinweise auf die früheren Volkskurse: „Der bei der allgemeinen Schulverwaltung ... ausgeworfene Zuschuß an die Regensburger Volkskurse in Höhe von 4 000 RM konnte gestrichen werden, da die Volkskurse in der bisherigen Form nicht mehr bestehen. Die Volkskurse wurden in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert und müssen und können von dieser unterhalten werden²⁵.“ Die „DAF“ entwickelte auf örtlicher Ebene zahlreiche Aktivitäten. So gründete sie u. a. eine eigene Fortbildungsschule. Spätestens ab dem Ende der 30iger Jahre lagen die Schwerpunkte der Regensburger „DAF“ auf dem Gebiet der auf der betrieblichen Ebene organisierten Fortbildung, wie z. B. die Presseankündigung eines Stenografiekurses verdeutlicht: „Abendlehrgemeinschaft Stenografie, Stufe 2, Deutsches Leistungsertüchtigungswerk, Berufsschule Haidplatz, Anmeldung: Deutsche Arbeitsfront, Leistungsertüchtigungswerk, Berufserziehung und Betriebsführung, Reichsstraße 8, Regensburg²⁶.“ Aber auch diese, auf „Berufs- und Leistungsertüchtigung“ im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie reduzierte Erwachsenenbildung kam mit fortschreitender Kriegsdauer zum Erliegen.

Neuanfang 1946/47 und Entwicklung zur modernen kommunalen Volkshochschule

Bereits während des ganzen Jahres 1946 lassen sich Bemühungen feststellen, die Volkshochschule baldmöglichst zu erneuern. Treibende Kraft war der damalige Hochschulrektor Prof. DDR. Josef Engert. Unter seiner Federführung wurde ein Kuratorium gebildet, dem neben seiner Person der Regierungspräsident von Niederbayern/Oberpfalz, der Oberbürgermeister, der Direktor des Arbeitsamtes, der

^{24a} StAR, noch nicht verzeichnet, „Arbeitsplan für 15. Oktober 1938 bis 31. März 1939“.

²⁵ StAR, ZR III, 1279.

²⁶ Regensburger Kurier vom 15. 2. 1943.

Präsident der Handelskammer, der Vorsitzende des Allgemeinen freien deutschen Gewerkschaftsbundes und der Verleger der „Mittelbayerischen Zeitung“ angehörten. Am 6. 12. 1946 konnte schließlich die Gründungsversammlung abgehalten werden. Ein Arbeitsausschuß und zahlreiche unterstützende Vereine und Institutionen bildeten den Hintergrund, vor dem die Volkshochschule Regensburg ihre Arbeit wieder aufnahm. Im Rahmen der „Regensburger Kulturtage“ wurde am 26. 1. 1947 die Wiedereröffnung im Stadttheater gefeiert²⁷. Als Mann der ersten Stunde unterstützte vor allem der Intendant des Regensburger Stadttheaters, Dr. Herbert Decker, durch die Gewinnung von Lehrkräften und die Erstellung eines vorläufigen Programmwerfs die Arbeit Prof. Engerts²⁸.

Das Geleitwort des ersten Vorlesungsverzeichnisses vom Januar 1947 gibt die Zielrichtung der neuen Volkshochschule an: „... sie will ihre Hörer in erster Linie zu selbständig denkenden, urteilenden und handelnden Staatsbürgern erziehen, die eine lebendige Mitverantwortung für das Ganze fühlen ... ein neuer gemeinschaftsbildender Wille soll in ihr seinen Wurzelboden finden – den Wurzelboden echter Demokratie²⁹“. Dieser erste Lehrplan wies bereits ein umfangreiches Programmangebot in dreizehn verschiedenen Sparten aus, und 52 Kursleiterinnen und Kursleiter sowie Referentinnen und Referenten standen in Diensten der Volkshochschule.

Bis zum September 1948 wurde die junge Nachkriegseinrichtung von dem bereits genannten Kuratorium geführt: „Das Kuratorium hat den Hochschulprofessor Dr. Dr. Engert mit der Leitung und Verwaltung der VHS beauftragt. Ihm steht als Geschäftsführer der Volksbildungsreferent der Regierung Niederbayern/Oberpfalz Dr. von Braunbehrens in dem Arbeitsausschuß zur Seite, der sich aus den Vertretern des Stadtrats, der Handels- und Handwerkskammer, des Bayerischen Gewerkschaftsbundes, des Berufsverbandes Bildender Künstler, der Presse, des Arbeitsamtes, des Jugendausschusses sowie zwei Vertretern der Dozenten- und Hörschaft zusammensetzt³⁰.“

Am 3. 9. 1948 schlossen sich Volkshochschule und Literarische Gesellschaft Regensburg zum Volksbildungsverein Regensburg zusammen. „Die Gründung dieses neuen Vereines erfolgte aus der klaren Erkenntnis der Notwendigkeit, eine Organisation zu schaffen, die sich allen materiellen und sonstigen Widerständen zum Trotz den Ausbau der Volksbildung in extensiver und intensiver Richtung in Regensburg zum Ziele gesetzt hat und zu diesem Zwecke die Unterhaltung und Förderung der Volkshochschule und der Volksbücherei Regensburg übernimmt³¹.“ Der Volksbildungsverein blieb bis zur Kommunalisierung der Volkshochschule 1973 Träger der Einrichtung. Seinem siebenköpfigen Vorstand gehörten satzungsgemäß auch die Leiter der Volkshochschule und der Volksbücherei an. Der Arbeitsausschuß (Zusammensetzung s. o.) hatte ein Vorschlagsrecht für die Besetzung der Position des Volkshochschulleiters. Die Entscheidung traf der aus fünf Personen bestehende engere Vorstand des Vereins³². Über die Ausrichtung der Institution herrschte offensichtlich unter dem Eindruck des Weltkriegstraumas prinzipielle Einigkeit.

²⁷ Vgl. Hage, Hermann, Hilmer Ludwig, Regensburg 1945 bis 1949 (Ausstellungskataloge zur Regensburger Geschichte, Bd. I), Regensburg 1987, 18.

²⁸ VHS-Archiv, Angaben von Dr. Braunbehrens, Brief an VHS vom 16. 2. 1987.

²⁹ VHS-Archiv, Arbeitsplan 1. Lehrabschnitt 1947.

³⁰ StAR, ZR III, 5964, vorläufige Satzung der Volkshochschule Regensburg vom 5. 12. 1947.

³¹ VHS-Archiv, Arbeitsplan 5. Lehrabschnitt 1949.

³² StAR, Zugangsliste, A 1979/2, Volksbildungsverein, Volkshochschule 1951–1956; hier Satzung des VBV vom 3. 9. 1948.

Breite Einbeziehung aller interessierten demokratischen Institutionen, die auf Mitwirkung und Mitbestimmung angelegte Vereinssatzung, die Schaffung und Berücksichtigung einer Hörervertretung und die Einbindung der Dozentenschaft in den Arbeitsausschuß bestätigen diese Einschätzung. Programmatische Fragen wurden – soweit aus den Quellen ersichtlich – bis Ende der 50iger Jahre nur am Rande diskutiert³³. Grundsätzlich neu gegenüber der Weimarer Zeit war die – wohl auf Betreiben der Amerikaner – starke Einbeziehung der politischen Bildung in das Programm. Bereits 1947 initiierte von Braunbehrens ein „Forum der politischen Parteien“³⁴. „Seine Erfahrungen schilderte er in einem Bericht unter dem Titel „Das politische Gespräch in der Volkshochschule“. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, daß die Reeducation-Politik gescheitert sei und die Rahmenbedingungen für politische Bildungsarbeit aufgrund der historischen Erfahrungen der Menschen äußerst ungünstig seien. „Keine Frage: die sog. „Reeducation“ muß in vollem Umfange als gescheitert angesehen werden ... Dies war auch ... für mich die wichtigste Erkenntnis der Gespräche: nur der bringt die innere Bereitschaft auf, aus seiner Vergangenheit zu lernen, der eine Zukunft vor sich sieht, die ihm Möglichkeiten neuer Lebensgestaltung und Bewährung bietet“³⁵!“

Mit Gründung des Vereins stand ab Herbst 1948 auch ein eigenes Geschäftslokal in den Räumen der Volksbücherei am Neupfarrplatz 8 („Alte Wache“) zur Verfügung. Spätestens ab 1950 befand sich die Geschäftsstelle der Volkshochschule am Emmeramsplatz 5, bevor sie schließlich Mitte 1958 in das Thon-Dittmer-Palais übersiedelte.

In den ersten Jahren nach Wiederbeginn der Volkshochschularbeit war das Bildungsbedürfnis der Bevölkerung – nicht zuletzt aufgrund eines sehr großen Nachholbedarfs – außerordentlich ausgeprägt. So nahmen an den Veranstaltungen im zweiten Halbjahr 1947 insgesamt über 4 100 Personen teil. Im Laufe der folgenden Jahre wurden die Standardlehrpläne durch besondere Angebote wie Kulturfahrten, kunstgeschichtliche Führungen oder botanische Exkursionen ergänzt.

Ab Ende 1946 bis Juli 1957 war Dr. Hermann von Braunbehrens als ehrenamtlicher Geschäftsführer für die Volkshochschule tätig. Er zeichnete de facto verantwortlich für Programmgestaltung, Dozentenwerbung, Überwachung des Betriebsablaufs und finanzielle Steuerung der Einrichtung. Wegen Arbeitsüberlastung gab er sein Amt zum 1. August 1957 an Prof. Dr. Wenzel Weigel ab, der von Prof. Engert als Nachfolger vorgeschlagen worden war. Braunbehrens blieb dem Volksbildungsverein jedoch als stark engagiertes Vorstandsmitglied bis in die 70iger Jahre hinein treu.

Die Arbeit der Nachkriegsvolkshochschule bis gegen Ende der 50iger Jahre wurde weitgehend von dem Triumvirat Karl Staudinger, Leiter der Stadtschulbehörde und Vorsitzender des Volksbildungsvereins von 1948 bis zu seinem Tod 1964, Prof. Engert, Leiter der Volkshochschule von der Gründung bis 1962, und Hermann von Braunbehrens bewältigt. Alle drei Persönlichkeiten setzten sich in überragender Weise für die Belange der Erwachsenenbildung in Regensburg ein. Zwei Hauptproblemen standen sie im Laufe ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit permanent gegenüber: Der Sicherung der Finanzierung der Arbeit der Volkshochschule und der Behebung

³³ Vgl. VHS-Archiv, Nietert, Bernhard, Katholische Volkshochschule? Manuskript Masch., Jan 1949.

³⁴ Mittelbayerische Zeitung vom 16. 12. 1947.

³⁵ Braunbehrens, Hermann von, Das politische Gespräch in der Volkshochschule, Sonderdruck aus Freie Volksbildung 1948, Heft 3.

der eklatanten Raumnot. In jährlich wiederkehrender Auseinandersetzung mit der Stadtverwaltung, in die sich die Oberbürgermeister Zitzler und Hermann z. T. persönlich einschalten mußten, wurde im Laufe der Jahre erreicht, daß ein Zuschuß der Stadt als feste Größe in die Finanzplanung der Volkshochschule einbezogen werden konnte. Deutliche Hinweise auf eine Unterhaltungspflicht der Stadt gegenüber der Volkshochschule gemäß verschiedener Artikel der Bayerischen Verfassung³⁶ zählten noch zu den zurückhaltenderen Argumenten. Schwerere Geschütze fuhr man – letztendlich erfolgreich – mit der Intervention des damaligen Vorsitzenden des Bayerischen Landesverbandes für freie Volksbildung, Prof. Dr. Paul Wilpert, bei Oberbürgermeister Zitzler auf, als die Stadt 1950 die Bezuschussung der Volkshochschule offensichtlich ganz einstellen wollte³⁷.

Kleine Fortschritte beim Kampf um Räumlichkeiten erzielte man 1958, als die Stadt im Thon-Dittmer-Palais ein eigenes Geschäftszimmer und einige Unterrichtsräume zur Mitnutzung zur Verfügung stellte. Vor dem Hintergrund der damals immer noch herrschenden Wohnungsnot ist dies als bemerkenswerter Erfolg der Verantwortlichen zu werten³⁸.

Nachdem Ende der 50iger Jahre durch die städtische Rechnungsprüfung eine umfangreichere Unterschlagung von Geldmitteln bei der Volkshochschule aufgedeckt worden war, die im Prüfbericht auf „grobe Nachlässigkeit der Geschäftsführung“³⁹ zurückgeführt wurde, erhielt die Diskussion über Grenzen der Leistungsfähigkeit und Effektivität einer ehrenamtlichen Leitung für eine Institution dieser Größenordnung neue Nahrung. Immerhin nahmen 1961 an 84 Kursen und 58 Einzelveranstaltungen 5570 Personen teil, statistisch gesehen 6,81 % der Stadtbevölkerung⁴⁰. Dies bedeutete gegenüber 1948 eine Steigerungsrate von 36 %. Die damals entstandenen tiefen Gräben zwischen einzelnen Mitgliedern verschiedener Leitungsgremien und in der Folge deutlich artikuliert weltanschaulich Unterschiede in der Konzeption von Erwachsenenbildungsarbeit führten 1962 zur Abspaltung der Akademie für Erwachsenenbildung⁴¹ unter Leitung von Prof. Weigel und zur Anstellung des ersten hauptamtlichen Geschäftsführers der Volkshochschule, Bernhard Sattler⁴².

Ab April 1963 übernahm die Stadt Regensburg die Volksbücherei in ihre Regie. Der Volksbildungsverein änderte seine Satzung und verschrieb sich ausschließlich der Pflege der Volksbildung: „Zweck des Vereins ist die Förderung einer gediegenen Volksbildung auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage“⁴³.“ Zusammen-

³⁶ Vgl. z. B. StAR, Zugangsliste, A 1979/2, Schreiben Prof. Engert an OB und Stadtratsfraktionen vom 24. 4. 1950.

³⁷ StAR, ZR III, 392, Handakt (?) OB Zitzler, Schreiben Prof. Wilpert vom 1. 7. 1950, Antwortentwurf vom 2. 7. 1950.

³⁸ Zur Raumproblematik vgl. z. B.: Mittelbayerische Zeitung vom 22. 10. 1954, 4. 10. 1957, 25./26. 1. 1958, 27. 5. 1960.

³⁹ StAR, Zugangsliste, A 1979/2, Prüfbericht vom 17. 9. 1959.

⁴⁰ Ebd., Bericht über Kassen- und Rechnungsprüfung vom 20. 7. 1962.

⁴¹ Zur Gründung der Akademie und zu den jahrlangen Querelen mit der Volkshochschule, die von der Lokalpresse begierig ausgebreitet wurden, vgl. u. a. Mittelbayerische Zeitung vom 13. 9., 14. 9., 22./23. 9. 1962 und 12./13. 10., 19./20. 10., 29. 10., 8. 11. 1968 (!); Tagesanzeiger vom 13. 9., 22./23. 9., 28. 9. 1962 und 12./13. 10., 18. 10., 26./27. 10., 14. 11. 1968 (!).

⁴² Vorstellung Bernhard Sattler: Tagesanzeiger vom 22./23. 9. 1962.

⁴³ StAR, Zugangsliste, A 1979/2, Protokoll der Jahreshauptversammlung des Volksbildungsvereins vom 21. 4. 1964. Die Förderung der städtischen Büchereien wurde 1973 wieder in die Satzung aufgenommen.

men mit dem damaligen Kulturdezzenten und Museumsdirektor Dr. Walter Boll, der dem Volksbildungsverein von 1964 bis 1970 vorstand, ging Sattler die systematische Ausweitung des Programmangebotes der Volkshochschule an. Ein zweiter Schwerpunkt seiner Tätigkeit war der dauernde Kampf um geeignete Unterrichtsräume. Das Thon-Dittmer-Palais mußte neben DAI, Berufsschulen und Feuerwehr ab 1964 für längere Zeit auch erste Universitätsdienststellen aufnehmen, was zum Verlust mehrerer Unterrichtsräume führte. Verschärft wurde die Situation durch die Einschränkung der Nutzungsmöglichkeit der Lehrsäle der Philosophisch-Theologischen Hochschule, die ebenfalls im Zusammenhang mit dem Aufbau der Universität anderweitig gebraucht wurden. In mehr als 15, über die ganze Stadt verteilten Gebäuden fanden die Veranstaltungen der Volkshochschule in den 60iger und frühen 70iger Jahren statt. Erst mit dem Auszug von Feuerwehr und Berufsschule aus dem Thon-Dittmer-Palais und mit dem nachfolgenden Ausbau dieses Gebäudes zum städtischen Bildungs- und Begegnungszentrum (1977–81), in dem die Volkshochschule endlich eigene Lehrräume erhielt, konnte das Raumproblem gelöst werden.

Sattler zeichnete für den kontinuierlichen quantitativen und qualitativen Ausbau der Volkshochschule, den er mit wenigen Teilzeitkräften praktisch im „personellen Alleingang“ leistete, verantwortlich. So stieg die Teilnehmerzahl an allen Volkshochschulveranstaltungen von 5570 (1961) über 7820 (1964) auf 8300 (1968)⁴⁴. Nach einer gewissen Stagnation 1970/71 erreichte das Programm 1972 mit insgesamt 276 Veranstaltungen 8940 Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis Regensburg. Das Spektrum der Angebote umfaßte Arbeitskreise (181), Vorträge (36), Stadt- und Museumsführungen (11), Filmvorführungen (22), Kulturfahrten (17) und Wochenendseminare (9)⁴⁵. In einem umfassenderen Bericht über Erwachsenenbildung in Regensburg, der wohl als Diskussionsgrundlage für die weitere Entwicklung der Volkshochschule gedacht war, präzisiert Sattler: „Die Hauptarbeit der Volkshochschule liegt eindeutig in den Kursen und Arbeitskreisen. Es ist dies jedoch eine Arbeit, die in der Öffentlichkeit viel weniger sichtbar wird, als die Vorträge ... Die Statistik zeigt eindeutig den schulischen Charakter der Volkshochschularbeit, denn in Kursen und Arbeitskreisen wird ja eine kontinuierliche Bildungsarbeit geleistet von durchaus unterrichtsmäßigem Charakter und zwar in sehr verschiedenen Stoffgebieten⁴⁶.“ Die inhaltlichen Schwerpunkte lagen in den Bereichen Sprachen, Heimatkunde-Geschichte-Kunstgeschichte, Gesundheit und musische Betätigung.

Der großartigen persönlichen Leistung Sattlers, der, als er 1973 die Leitung der Volkshochschule niederlegte, immerhin schon 73 Jahre alt war, ist es zu verdanken, daß die Volkshochschularbeit in Regensburg am Anfang der 70iger Jahre in ihrer Substanz gesichert war. Sie hatte aber einen derartigen Umfang erreicht, daß der Volksbildungsverein als Träger personell, organisatorisch und finanziell überfordert war.

Bereits am 23. Juli 1971 wandte sich der Kulturbeirat der Stadt an die Mitglieder des Stadtrates und wies auf eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz von 1970 hin, die „die Förderung von Erwachsenenbildung und öffentlichem Bibliothekswesen als vorrangig kommunale Aufgabe betrachtet“⁴⁷. Weiter stellte er fest, daß die

⁴⁴ StAR, Zugangsliste A 1979/2 und ZR III, 5942, Tätigkeitsberichte Sattlers.

⁴⁵ Ebd., Tätigkeitsberichte.

⁴⁶ Ebd., Erwachsenenbildung in Regensburg, undatiertes Bericht (1971) Sattlers.

⁴⁷ StAR, ZR III, 6070.



Abb. 1: Das älteste Signet der Volkshochschule Regensburg ist nur auf den beiden ersten Semesterprogrammen 1919/20 zu finden.

VOLKSABEND

IM VELODROM

Abends 8⁰⁰ Uhr

1. Volkshochschulmarsch Chr. Westermacher
2. Vorspruch, verfaßt von Freiherrn von Andrian
gesprochen von Frau Beschoren
3. Ouvertüre zur Oper „Titus“ W. A. Mozart
4. Ansprache des I. Vorsitzenden Georg Weigert
5. „In Treue fest“, Festmusik Chr. Westermacher
6. Madrigalchor des Singvereins unter Leitung von Ulrich Herzog
Vier Lieder für gem. Chor H. Pestalozzi
(„Schlafendes Jesuskind“, „Aroser Requiem“, „Bergheimat“, „Frühling“)
7. Arie aus der Oper: „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

P A U S E

8. Militärmarsch Nr. 1, Op. 51 Fr. Schubert
9. Madrigalchor: Fünf Lieder aus alter Zeit für gem. Chor
„Presulum sanctissimum“ Ungenannter Meister 1540
„Quodlibet“ Matthäus Greitter 1544
„Wann uns die Henn“ Balthasar Donato 1585
„Vinum, der edle Rebsaft“ um 1596
„Ich hab' ein böses Weib“ Erasmus Widmann 1611
10. Rezitationen von Paul Demel
11. „Jetzt wird's gemütlich“, Marsch Fr. v. Blon
12. Soloquartett des Liederkranzes: 4 Humorstika
1) Ja 2) Der alte Goethe
3) Der Zwetschgen-Datschi 4) Der schlamperte Mesner
13. „Wiener Bürger“, Walzer C. Ziehrer
14. „Deutscher Sang“ Liederfolge G. Löber

Der musikalische Teil wird von der Orchestervereinigung der „Regensburger Volkshochschule“
unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Westermacher bestritten.

Die Klavierausgabe des Volkshochschul-Marsches ist am Saaleingang erhältlich.

Es wird gebeten, das Rauchen bis zur Pause zu unterlassen.

Abb. 2: Das zehnjährige Bestehen der Volkshochschule wurde am 24. März 1929 mit einer Festsitzung im Reichssaal und einem Volksabend im Velodrom begangen.



Abb. 5: Im Rahmen der ersten Regensburger Kulturtage wurde die Volkshochschule am 26. Januar 1947 mit einer Festveranstaltung im Stadttheater wiedereröffnet. Das Veranstaltungsplakat entwarf Willi Ulfig.



Abb. 4: Prof. DDr. Joseph Engert, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule, war der geistige Gründungsvater der Nachkriegsvolkshochschule. Von 1946 bis 1962 war er als ihr ehrenamtlicher Leiter tätig.

Volkshochschule trotz beachtlicher Leistungen mit einem umfangreichen Kurs- und Vortragsprogramm finanziell und räumlich besser ausgestattet werden müsse, wenn sie ihren Aufgaben in Zukunft besser gerecht werden solle. Zusammenfassend wurde gefordert: „Eine Übernahme der Volkshochschule durch die Stadt Regensburg muß ernsthaft in Erwägung gezogen werden ...“⁴⁸. Es dauerte noch zwei Jahre bis die Stadt schließlich 1973 dem neugeschaffenen Amt für Außerschulische Bildung neben der bereits seit 1963 kommunalen Stadtbücherei auch die Volkshochschule zuordnete. Mit Stadtratsbeschluß vom 8. November 1973 wurde die Kommunalisierung der Institution Realität.

Ausblick – Von der Kommunalisierung bis heute

Zu Beginn des Jahres 1974 waren die Kommunalisierung und die Umstrukturierung des Volksbildungsvereins in einen Förderverein abgeschlossen. Seit diesem Zeitpunkt wird die Volkshochschule personell, organisatorisch und finanziell als städtisches Amt geführt. Ein Kuratorium oder Programmbeirat ist ihr nicht zugeordnet.

Seit dem Jahr 1981 stehen im Bildungs- und Begegnungszentrum Thon-Dittmer-Palais eigene Unterrichtsräume, hauptsächlich Fachräume, zur Verfügung. Im Jahr 1994 platzt die Volkshochschule wieder aus allen Nähten. Im bayernweiten Vergleich befindet sie sich unter den 20 größten Einrichtungen. Im Jahr 1993 wurden insgesamt 1 200 Weiterbildungsangebote in unterschiedlichsten Veranstaltungsformen durchgeführt, an denen 27 102 Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis teilnahmen. Die Schwerpunkte der Bildungsarbeit lagen 1993 in den Bereichen Sprachen, Gesundheitsbildung und Kunst und Kultur. In diesen drei Fachbereichen wurden mehr als 50 % aller Veranstaltungen angeboten. Die Volkshochschule sieht sich jedoch nicht als eine auf Massenbetrieb ausgerichtete anonyme Großinstitution, sondern deckt mit ihrem Programmangebot die Bildungsbedürfnisse von Menschen in unterschiedlichsten Lebens- und Ausbildungssituationen ab. Gerade dort, wo Erwachsenenbildung nicht gewinnbringend betrieben werden kann, greift Volkshochschule zum Nutzen der Menschen subsidiär ein. Als Beispiele seien genannt: Alphabetisierungskurse, Nachholen von Schulabschlüssen, spezielle Bildungsangebote für gesellschaftliche Randgruppen, Vermittlung beruflicher Zusatzqualifikationen.

Heute, zu Beginn des 47. Lebensjahres nach dem Ende des II. Weltkriegs und 75 Jahre nach ihrer Gründung, steht die Erwachsenenbildungsorganisation der Stadt Regensburg vor großen Herausforderungen: Es muß gelingen, die privaten und beruflichen Bildungsbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger auch künftig zu befriedigen. Bei steigender Nachfrage bedeutet dies derzeit ein stetiges Manövrieren an der Obergrenze personeller, finanzieller und räumlicher Kapazitäten. Die momentan angespannte wirtschaftliche Situation des Trägers, der Stadt Regensburg, darf keinesfalls zu einer Reduzierung des städtischen Engagements führen, vielmehr ist in Zeiten der Rezession die Rückbesinnung auf Verbesserung und Anpassung der beruflichen Qualifikation der Bevölkerung sowie auf die Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Problemfeldern⁴⁹ von grundsätzlicher Bedeutung.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Zur Aufgabe der Volkshochschulen in der historischen Kulturarbeit der Städte vgl. Hage, Hermann, in: Geschichte in der Kulturarbeit der Städte (DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik, Reihe C, Heft 19), 2. Aufl., Köln 1992, 74–75.

